



aktion 12

Abenteuer möglich machen

Aktion 12 – das sind im Jahr 2012 zwölf Monate Zeit, um sich gegen Kinder- und Jugendarmut einzusetzen. Zwölf Monate Zeit alles in Bewegung zu setzen, dass alle Kinder und Jugendlichen Chancen bekommen, ihre Fähigkeiten voll zu entwickeln.

Kinder- und Jugendarmut ist ein wachsendes Problem in unserer Gesellschaft. Das Risiko hierzulande in absoluter Armut (s. Infokasten rechts) zu leben, ist gering. Denn das Sozialnetz verhindert, dass Menschen hungern müssen. Das heißt jedoch nicht, dass man ein Leben führen kann, das mit dem Leben von Menschen vergleichbar ist, die ausreichend Geld haben.

Die Zahl junger Menschen, die in relativer Armut leben, nimmt zu. Das hat zum einen für die Betroffenen Folgen. Sie können sich zum Beispiel nicht ausgewogen ernähren, sich im Krankheitsfall bestimmte Behandlungen nicht leisten oder – falls überhaupt – nur sehr selten in Urlaub fahren. Zum anderen hat das aber auch Folgen für die Gesellschaft. Denn Armut verfestigt sich hierzulande leider oft. Ein Beispiel: Arme Familien können es sich nicht leisten, ihre Kinder zum Nachhilfeunterricht zu schicken. Das heißt,

Kinder aus armen Familien werden oft nicht „aufsteigen“, weil ihnen der nötige Schulabschluss fehlt und auch als Erwachsene verhältnismäßig arm leben. Dann sind auch sie wieder eher ausgeschlossen und auf Unterstützung angewiesen.

Mit der Aktion 12 wollen wir das Bewusstsein in unserem Verband schärfen, dass unsere pfadfinderischen Abenteuer keine Selbstverständlichkeit sind. Auch Pfadfinden kostet Geld, sei es der Beitrag für das Sommerlager, der neue Schlafsack oder die Kluft. Wir wollen die Augen öffnen für die Tatsache, dass viele junge Menschen es sich nicht leisten können, an Freizeitaktivitäten wie bei der DPSG teilzunehmen. Wir wollen euch einladen, euch zu informieren und Gruppenstunden zu Kinder- und Jugendarmut zu gestalten. Wir wollen, dass ihr eure Situation im Stamm überprüft und hinterfragt: Sind wir offen für alle Kinder und Jugendliche? Wir wollen,

dass ihr euch schlau macht und versteht, wie Armut entsteht und was sie für Folgen hat. Und wir wollen, dass ihr aktiv, dass wir gemeinsam aktiv werden.

Als ein Kinder- und Jugendverband mit rund 95.000 Mitgliedern haben wir unglaubliche Möglichkeiten. Pfadfinden ist ein tolles Angebot, um sich weiterzuentwickeln und zu wachsen: angefangen bei den Erlebnissen in der Gruppe bis hin zur Förderung jedes Einzelnen. „Look at the child“, nannte das schon Robert Baden-Powell, der Gründer der Weltpfadfinderbewegung.

Kurz: Wir sollten die kommenden 12 Monate nutzen und Abenteuer möglich machen – unabhängig davon, was Kinder und Jugendliche an Geld mitbringen!

Ferahs Hafez
Jahresaktionsgruppe

... 1-2-3 du bist dabei ...

Drei Schritte, um ein Teil der Jahresaktion 2012 zu sein



Foto: photocase.com/Alzweckblack

1. Macht euch schlau zum Thema!

- Stöbert im Heft und auf www.aktion12.de
- Geht mit offenen Augen durch die Stadt und nehmt wahr, was um euch herum passiert.

2. Gestaltet eine Gruppenstunde zu Kinder- und Jugendarmut!

- fertig ausgearbeitete Gruppenstunden gibt es im Jahresaktionsheft (wurde an jeden Stamm verschickt)
- Ideen zu Projekttagen, Gottesdiensten und Spielen werden auf www.aktion12.de veröffentlicht. *

3. Werdet aktiv für andere!

- Überlegt euch eine Aktion mit eurer Gruppe oder eurem Stamm und sammelt Geld für unsere Spendenprojekte. (Infos zu den Spendenprojekten auf den Seiten 62 – 63)
- Macht den Georgstag, also den 23. April, zum Tag der **aktion 12!** (Ideen dazu auf Seite 66 – 67)

... also 1 – 2 – 3 sei dabei –
aktion 12

*Wenn ihr weitere Ideen habt, schickt sie uns, wir veröffentlichen sie dann auf der Jahresaktions-Homepage. Durch eure Ideen wird die Vielfalt der Jahresaktion größer.

Was bedeutet
„absolute Armut“?



! absolute Armut

Absolute Armut heißt, dass das Einkommen nicht zum Leben reicht. Es ist nicht genug Geld da, um sich zum Beispiel zu ernähren, sich eine Unterkunft und ärztliche Versorgung zu leisten. Die Weltbank sagt, wer weniger als 1,25 US \$ pro Tag hat, gilt als absolut arm.

! relative Armut

In Europa gelten Menschen als armutsgefährdet, wenn sie weniger als 60 Prozent des Geldbetrages zur Verfügung haben, den jemand im Durchschnitt verdient. Bei Alleinstehenden sind das in Deutschland 913 € im Monat, bei Familien mit zwei Kindern unter 14 Jahren 1.917 €. Diese Grenze beschreibt die Armutsrisikoquote.

Was bedeutet
„relative Armut“?



Illustrationen: Jan Bimackies www.jambimackies.de



www.aktion12.de

aktion 12

Abenteuer möglich machen

Foto: Lisa Beermann

„Ich wollt so gern zum Ballett“



Ihre Eltern haben sich Mühe gegeben, aber nie einen Platz in der Gesellschaft gefunden. Undine Zimmer erzählt, wie schwer es für sie war, sich eine Zukunft aufzubauen.



Foto: photocase.com/kamikazetteiler

Meine Mutter, mein Vater und ich gehörten, solange ich mich erinnern kann, zur Unterschicht. Meine Eltern sind Langzeitarbeitslose. Mittlerweile sind meine Eltern beide im Rentenalter und erhalten einen kleinen Grundbetrag mit ergänzender Sozialhilfe. Leider ist bei keinem der beiden die sogenannte Integration in den Arbeitsmarkt gelungen. An der Zahl der Bewerbungen, dem mangelnden Wunsch nach Unabhängigkeit und nach Arbeit, lag das nicht.

HartzIV? Kenn ich ...

In der Öffentlichkeit finden Hartz-IV-Empfänger vor allem Beachtung als Jammerlappen, Fertiggerichtekoher, Flachbildschirmkäufer. Manchmal wird in Talkshows und Reportagen auch das Gegenbild vorgeführt, meist in Form einer tapferen Alleinerziehenden, die ohne Schuld in Not geraten ist. Meine Eltern gehören weder zur einen noch zur anderen

**„Sozialhilfe ist wie eine lange, nie endende Diät“
Undine Zimmer**

Gruppe: Sie haben ein mittleres Bildungsniveau, sie legen Wert auf gesunde Ernährung, und sie hören Kulturradio, statt Bild zu lesen. Aber natürlich waren sie nicht nur Opfer der Verhältnisse, sie haben Entscheidungen getroffen, manchmal (wie viele Menschen) eben unkluge.

Selbst schuld?

Zum Beispiel denken viele, dass Hartz-IV-Empfänger keine Arbeit

finden, weil sie faul sind und weder Interessen noch Talente haben. Meine Eltern aber hatten Ziele, doch sie haben sie trotz ihrer Anstrengungen, ihrer Qualifikationen und ihres Engagements nicht erreicht.

Meine Eltern

Mein Vater konnte seine Ausbildung zum Betriebseisenbahner wegen Depressionen und Angstzuständen nicht beenden, danach war er eine Zeit lang in psychiatrischer Behandlung. Es folgten eine abgebrochene Ausbildung zum Funkmechaniker und eine abgeschlossene Lehre als Industriekaufmann. Für eine Weile schien es gut zu laufen für ihn, er holte auch das Abitur nach. Aber nach dem zweiten Studiensemester Politik ist er „auf der Taxe hängen geblieben“, wie er sagt. Ich glaube, mein Vater war durchaus begabt. Er hat früher gezeichnet. Er hat ein gutes Gedächtnis. Politische Daten, sämtliche Bundeskanzler kennt er

auswendig: Akribisch archiviert er die Vergangenheit. Meine Mutter hat eine Ausbildung als Krankenschwester, war dem Beruf aber nicht gewachsen. Sie wollte das Abitur nachmachen und Philosophie studieren, aber dann kam ich. Als ich noch nicht einmal ein Jahr alt war, trennten sich meine Eltern. Meine Mutter ist eine kleine, zierliche Frau. Sie hat sich angewöhnt, nur das Nötigste zu essen. Jetzt kann man sie

schwer dazu überreden, daran etwas zu ändern. „Mein Magen ist so empfindlich“, verteidigt sie sich.

Sparen am eigenen Körper

Mein Vater dagegen spart nicht so sehr am Essen. Bei ihm ist es die Kleidung. Er trägt, was sauber und praktisch ist. Wie alt seine Kleidung ist, wie modisch, spielt keine große Rolle. Auch das ist typisch: Nicht wenige von Armut Betroffene, das zeigt die Soziologin Claudia Schulz in einer Studie, fangen an, am eigenen Körper zu sparen. Am Schönen, an Wäsche, an Kosmetik, am Essen. Kurz, sie hören auf, dafür zu sorgen, dass sie sich gut fühlen. Sie halten das für unverdienten Luxus. Nur für die Kinder gibt man Geld aus.

Grundnahrungsmittel Haferflocken

So war es auch bei uns: Mein geliebtes großes Stoffhuhn von Steiff konnten wir uns eigentlich nicht leisten. Überhaupt entspricht das Klischee, Hartz-IVler gäben ihr Geld für Flachbildschirme und MP3-Player aus statt für Bildung und Zoo-besuche, nicht meiner Erfahrung. Meine Mutter hat es geschafft, mir Musik- und Ballettunterricht zu ermöglichen. Das habe ich ihrer Disziplin, ihrem Dispokredit (ein Privileg für besonders zuverlässige Sozial-

Der Artikel ist erstmals im ZEIT Magazin Nr. 41 (6.10.2011) erschienen. Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung der Autorin und der ZEIT gekürzt ab.



www.aktion12.de

aktion 12
Abenteuer möglich machen



Foto: Liesa Beermann

hilfeempfänger) und Köllns Haferflocken zu verdanken. Haferflocken sind die perfekte Notfallnahrung. Sie machen satt und enthalten Vitamin B1, B6 und E, Zink, Eisen und Calcium, Ballaststoffe und ungesättigte Fettsäuren. Hatten wir zu viel ausgegeben, versprachen wir uns: „Nächsten Monat essen wir nur Haferbrei.“ Daran hat sich von uns beiden nur meine Mutter gehalten.

Bloß nicht zur Last fallen

Meine Eltern haben versucht, anständige Sozialhilfeempfänger zu sein. Keinen Ärger zu machen, nicht zu viel zu fordern. Ihre Würde zu bewahren und ihre Scham zu verbergen. Sie haben getan, was viele tun, die wissen, dass sie als Bodensatz der Gesellschaft wahrgenommen werden, als Gruppe statt als Individuen mit einer Geschichte.

Sich selbst ausgrenzen

Nicht genug Geld zu haben, um am sozialen Leben teilzunehmen, führt

bei vielen Arbeitslosen dazu, dass sie sich zurückziehen, sagen die Forscher. Sie grenzen sich selbst aus dem gesellschaftlichen Leben aus, bevor es jemand anderes tut. Viele, die niemanden mehr finden, mit dem sie sich solidarisieren können, brechen ihre sozialen Kontakte allmählich ab und werden einsam. Die wenigsten wollen Teil eines auf den Staat schimpfenden Parkbank-Klubs werden. Dann doch lieber alleine.

Wie Orientierung finden?

Das ist vielleicht das Schwierigste daran, ein Kind von Beitragsempfängern zu sein: dass man seine Eltern hilflos und gedemütigt erlebt. Ebenso schwer ist es, sich in der Welt einen Platz zu schaffen, wenn diejenigen, die dir zeigen sollen, wie das geht, selbst keinen Platz haben.

Der Preis von Unterstützung

Meine Mutter wollte, dass ich alles, was sie mir zu Hause nicht bieten konnte, bei anderen erlebe. Es wa-

ren oft die Eltern meiner Freunde, die den Eintritt für die Eisbahn für mich bezahlten und mich mit in den Urlaub nahmen. Mir schien es irgendwie normal, dass andere für mich etwas auslegten. Der Preis dafür war ein gewisses Schamgefühl, das mit den Jahren in mir wuchs: etwas zu bekommen, das mir nicht zusteht. Das Gefühl, nichts zurückgeben zu können und nicht richtig dazuzugehören. Bemitleidenswert zu sein.

Die erste in der Familie

„Du bist das einzig Vernünftige, was wir hingekriegt haben“, hat mein Vater einmal halb im Spaß zu mir gesagt. Ich bin die Erste, die in unserer Familie das Studium abgeschlossen hat. Haben wir über die Zukunft gesprochen, habe ich von beiden schon den Satz gehört: „Du machst alles viel besser als ich damals, du bist stärker, dir wird das nicht passieren.“ Sie bewundern mich und verstehen nicht, dass ich mir selbst Sorgen mache. Und warum sollten sie nicht recht behalten? Bildung gilt noch immer als der sicherste Weg zu einem besseren Leben. Trotzdem werden meine Zweifel größer.

Vertrauen und Zweifel

Es heißt oft, dass Kinder von Sozialhilfeempfängern ihrerseits zu Beitragsempfängern heranwachsen, weil ihnen die Bildung fehle oder die Fähigkeit, morgens aufzustehen. Mein Vater glaubt an mich, wie wahrscheinlich die meisten Eltern an ihre Kinder glauben. Aber kann ich dem Urteil von Eltern vertrauen, die so häufig falschgelegt haben?

Undine Zimmer

ist 32 Jahre alt, Journalistin und hat Skandinavistik, Neuere Literaturwissenschaft und Publizistik studiert.

deine Aktion - deine Spende

SPENDENKONTO

Kontoinhaber: Bundesamt Sankt Georg e.V.

Kontonummer: 334 499

Bankleitzahl: 370 601 93

Institut: Pax Bank e.G.

Verwendungszweck: Jahresaktion 2012

Für die Spendenprojekte der **aktion 12** könnt ihr als **Stamm Druckerpatronen sammeln**, die dann gegen eine **Spende für die aktion 12 eingetauscht werden können**.

So seid ihr dabei:

1. Tragt euren Stamm unter www.sammel-mit.de als **Sammelstelle für Druckerpatronen** ein.

2. Werbt bei euren Mitgliedern dafür, **leere Druckerpatronen mitzubringen** und zu spenden. Besonders effektiv ist es, wenn ihr Unternehmen bittet, für euch zu sammeln.

3. Wenn der Karton voll ist, sagt ihr bei „Sammel Mit“ **Bescheid** und der **Karton wird abgeholt**.



Fotos: Christian Schmaubelt/
Franz-Georg Wand

Spendenzweck: Pfadfinderlager

Junge Menschen, die von Armut betroffen sind, spüren dies nicht nur daran, dass ihre Eltern weniger Geld zur Verfügung haben und es weniger Taschengeld gibt. Sie erfahren schon früh Ausgrenzung und Momente des Scheiterns. Ihr Selbstvertrauen kann sich unter diesen Umständen nicht gut entwickeln.

Dieser Erfahrung möchten wir ein positives Erlebnis entgegensetzen und die Kinder und Jugendliche in typische Pfadfinder-Lager einladen. In den Lagern können sie eine andere Erfahrung machen: sie werden wertgeschätzt, sie können mit anpacken und zeigen, was sie können. Vor allem aber können sie die Erfahrung machen, dass ihr Handeln Wirkung zeigt und sie selbst ihr Leben aktiv in die Hand nehmen können. Diese Erfahrung kann sie auch Zuhause darin unterstützen, ihre Situation erfolgreicher zu bewältigen. Denn Menschen, die an sich glauben, finden auch leichter eine Lehrstelle und lassen sich nicht so schnell durch Misserfolge entmutigen.

Spendenzweck: Spaghetticlub in Hamm

Der „Spaghetticlub“ in Hamm bietet Kindern und Jugendlichen an zwei Tagen in der Woche ein kostenfreies Mittagessen an. Viele Kinder bekommen zu Hause keine warme Mahlzeit und haben oft bis mittags noch nichts gegessen. 35 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiten das Mittagessen zu.

Seit einem Jahr steht für die Betreuung auch eine hauptberufliche Erzieherin zur Verfügung, die als Ansprechpartnerin auf Fragen und Probleme der Kinder und Jugendlichen reagieren kann. Zu Beginn des Projektes im Sommer 2006 kamen drei Kinder, im ersten Halbjahr 2011 wurde der Spaghetticlub von durchschnittlich 66 Kindern und Jugendlichen an jedem Öffnungstag besucht. Das gesamte Projekt wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Im Rahmen der Jahresaktion unterstützen wir das Projekt der Caritas; denn Abenteuer kann nur der erleben, der ein ordentliches Essen bekommt.



Foto: photocase.com/Ondra


www.aktion12.de
aktion 12
 Abenteuer möglich machen

Stark werden für schwierige Zeiten

Kinder- und Jugendarmut ist ein gesellschaftliches Problem und bedarf politischer Lösungen. Dennoch ist es möglich, betroffene Kinder und Jugendliche mit pädagogischen Maßnahmen zu unterstützen.



Foto: Jugendfotos.de / Felix Clasbrummel

Was können wir tun?

Wie ihr in der Pfadfinderarbeit Kinder stark machen könnt, erfahrt ihr in dem Online-Artikel „Was können wir als Leiterinnen und Leiter tun?“ Den Artikel sowie Literaturempfehlungen zum Weiterlesen findet ihr auf www.dpsg.de.

bit.ly/mittendrin_stark


Schwierige Zeiten erlebt fast jeder Mensch einmal. Manche müssen besonders viel aushalten und wachsen schon als Kinder unter besonders widrigen Bedingungen auf. Zum Beispiel, weil sie schon früh Erfahrungen mit Krankheit, Gewalt oder Armut machen.

Manchen Menschen gelingt es jedoch, trotz widrigster Bedingungen, ein glückliches und erfolgreiches Leben zu führen. Obwohl sie Schlimmes erlebt haben, können sie zufrieden weiterleben.

In den Armenvierteln

Woran liegt es, dass sie eine schwierige Lebenssituation so gut gemeistert haben? Und kann man diese Fähigkeit fördern? Diese Fragen beschäftigte als erste die amerikanische Psychologin Emmy Werner. 1955 begann sie eine Langzeitstu-

die mit 698 Kindern auf Hawaii, die Kauaii-Studie. Die Studie hatte zum Ziel, die Entwicklung der Kinder in den nächsten 40 Jahren zu untersuchen. 201 dieser Kinder wurden in eine familiäre Situation geboren, die Entwicklungsschwierigkeiten erwarten ließ: die Kinder erlebten Armut und instabile familiäre Situationen.

Massive Unterschiede

Emmy Werner begleitete also alle Kinder über 40 Jahre lang und untersuchte ihren Werdegang. Immer wieder traf sie die Kinder und befragte sie zu ihren Lebensumständen. Bereits nach zehn Jahren zeigten sich ganz massive Auswirkungen der schwierigen familiären Situation auf einen großen Teil der Kinder. 129 von ihnen zeigten Lernstörungen oder schwere Verhaltensauffälligkeiten.

! Resilienz

„Die Annahme, dass sich ein Kind aus einer Hochrisikofamilie zwangsläufig zum Versager entwickelt, wird durch die Resilienzforschung widerlegt.“ Emmy Werner, Psychologin

Die Überraschung

Die anderen 42 Mädchen und 30 Jungen entwickelten sich jedoch überraschenderweise gut und lebten auch bis zum Ende der Studie in stabilen Verhältnissen. Auffällig war, dass diese Kinder bestimmte Merkmale teilten. Sie waren zum Beispiel überdurchschnittlich optimistisch, selbstbewusst, liebevoll und vertrauten auf die Wirkung ihrer Handlungen (Das nennt man Selbstwirksamkeit). Besonders viele dieser Kinder waren gläubig.

Die Kraft zu widerstehen

Seit der Kauai-Studie ist bekannt, dass es Fähigkeiten gibt, die Menschen helfen, schwierige Situationen durchzustehen. Diese Fähigkeit wird Resilienz genannt – Widerstandskraft. Das Beste daran: diese Fähigkeit ist erlernbar.

Alice Knorr

Referentin der Bundesleitung

Resilienz ist die Fähigkeit, eine belastende Lebenssituation wie zum Beispiel der Tod eines Elternteils, Armut, Vernachlässigung oder psychische Erkrankungen der Eltern erfolgreich zu bewältigen. Dabei ist ein Mensch, der sich einmal resilient zeigt, nicht automatisch sein ganzes Leben lang „immun“ gegen äußere Belastungen. Vielmehr kann es sein, dass er eine andere Situation nicht meistern kann. Allen resilienten Menschen gemein ist, dass sie schwere Zeiten überstanden haben. Allein diese Erfahrung kann Menschen stärken. Der Philosoph und Schriftsteller Albert Camus drückt dies etwas poetisch so aus: *„Mitten im Winter habe ich erfahren, dass es in mir einen unbesiegbaren Sommer gibt“.*

Inzwischen wissen wir, dass Resilienz erlernbar ist und es Wege gibt, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, mit schwierigen Situationen erfolgreich umzugehen. Resiliente Kinder zeigten unter anderem diese Verhaltensmerkmale:

- sie sind kontaktfreudig und aufgeschlossen, aber nicht leicht erregbar
- sie sind selbstbewusst und von ihrer Selbstwirksamkeit überzeugt
- bei Problemen zeigen sie eine proaktive Haltung

- sie sind nicht unbedingt überdurchschnittlich intelligent, nutzen aber ihre Möglichkeiten effektiv aus
- sie fragen nach Hilfe, wenn sie diese benötigen und bieten auch anderen ihre Hilfe an
- sie sind optimistisch

In der Familie und im sozialen Umfeld kann die Fähigkeit zur Resilienz unterstützt werden. Schützende Faktoren sind zum Beispiel:

- eine positive und stabile Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson
- ein von Wertschätzung und Respekt geprägter Erziehungsstil
- ein stabiles soziales Netzwerk

Was ist Resilienz?



Der Film kann im Bundesamt ausgeliehen werden.
Bitte per Mail anfragen unter:
aktion12@dpsg.de



FilmTipp

Arm? Ich doch nicht.

Die Filmreihe zeigt, was Armut in Deutschland ganz konkret bedeutet. Zwölf Kurzfilme über junge Menschen, die mit „kaum mehr als nichts“ durchs Leben gehen. Wie aussichtslos eine alleinerziehende Mutter ihre Situation einschätzt, warum es sehr schwierig sein kann, eine Ausbildung als Koch zu finden und wieso niemand der Protagonisten sich selbst als „arm“ bezeichnet – diese und andere Fragen werden in den Kurzfilmen erklärt.

Kaum mehr als nichts

(Teil 1 von 2) | 2011 | 196 Min (Doppel-DVD)

FSK: ab 12 Jahren | 40,- €



www.aktion12.de

aktion 12
Abenteuer möglich machen

Der Georgstag - Tag der Jahresaktion

Der Heilige Georg verteidigte die Schwachen. Am Georgstag, dem 23. April, wollen wir es ihm gleichtun und uns für die aktion 12 einsetzen.

Der Heilige Georg hat der Legende nach Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts im Nahen Osten gelebt. Der Überlieferung zufolge war er Soldat des römischen Kaisers, hat sich durch seine Taten große Verdienste erworben

und als Ritter Karriere gemacht. Viele Legenden berichten, dass er mutig und überzeugt zu seinem Glauben als Christ gestanden hat. Selbst vor Folter und Tod hat er sich nicht geschaut und bis zu seinem Ende seinen Glauben bekannt.

Der Kampf mit dem Drachen

Die berühmteste Legende vom Heiligen Georg ist die vom Kampf mit dem Drachen. Derzufolge soll Georg auf einer Reise in eine Stadt gekommen sein, die von einem gefährlichen Drachen bedroht wurde. Um diesen zu besänftigen, opferten die Bewohner ihm täglich zwei Schafe. Als die Schafsherde nicht mehr ausreichte, löste die Stadtbevölkerung aus, wer dem Drachen geopfert werden sollte. An jenem Tag fiel das Los auf die schöne Königstochter. Im Angesicht des Drachens hatte die Prinzessin furchtbare Angst und fürchtete – völlig zurecht – um ihr Leben. Georg aber, der zufällig vorbei ritt, bewies großen Mut. Er lief nicht davon, sondern kämpfte gegen den Drachen und besiegte ihn. Seine Zuversicht und sein Vertrauen auf Gott haben ihm dabei geholfen.

Tag der aktion12

Der Heilige Georg ist eingetreten für die Schwachen. Vor Not und Gewalt hat er nicht die Augen verschlossen, sondern sich eingesetzt und engagiert. Er nahm die Herausforderungen des Alltags an. Seit Jahrhunderten wird der 23. April als Georgstag gefeiert. Und das natürlich auch von den Pfadfinderinnen und Pfadfindern weltweit. Schließlich ist Georg der Patron der Pfadfinder. Deswegen ist der Georgstag eine gute Gelegenheit, sich am Heiligen Georg ein Beispiel zu nehmen. Am Montag, dem 23. April – oder am darauffolgenden Wochenende – könnt ihr die aktion12 in den Mittelpunkt rücken:

- Im Stamm könnt ihr eine Gruppenstunde zum Thema der aktion12 gestalten. Anregungen sowie komplett ausgearbeitete Gruppenstunden gibt es im Jahresaktionsheft und auf www.aktion12.de.
- Die Caritas bietet in Deutschland unzähligen Menschen Hilfe und Unterstützung. Am Tag der aktion12 könnt ihr in einer Einrichtung der Caritas freiwillig



Wandgemälde an der Außenseite des Schwabentors in Freiburg



BuchTipp Teure Sprache

Wörter sind teuer, Paul ist arm. Wie soll er ohne oder mit wenigen Worten Maries Liebe gewinnen? Ein poetisches Bilderbuch über die Kraft der Liebe und der Worte. Eignet sich als Einstieg ins Thema „Kinder- und Jugendarmut“ für Wölflinge und erwachsene Kinder.

Die große Wörterfabrik | Agnès de Lestrade | mixtvision Verlag | 40 Seiten | 13,90 Euro

lig mithelfen und die Menschen dort unterstützen. Adressen von Einrichtungen findet ihr im Internet unter www.caritas.de/suche?tab=addresses.

- Ladet am Georgstag oder am darauffolgenden Wochenende den Stamm, alle Eltern und die ganze Gemeinde zu einem Gottesdienst ein. Den könnt ihr unter dem Motto „Georg und die aktion12“ selbst gestalten. Die Kollekte in dem Gottesdienst ist dann für die Projekte der Jahresaktion bestimmt. Im Anschluss an den Gottesdienst könnt ihr auch einen Kuchen- oder Waffelverkauf anbieten. Vorschläge für den Gottesdienst findet ihr unter www.aktion12.de.
- Bietet am Georgstag eine Morgenrunde an. Einen Vorschlag findet ihr auf dieser Seite.

Sebastian Friese

Jahresaktionsgruppe 2012



Morgenrunde zur Jahresaktion

Einstieg: Gordischer Knoten

Alle Mitspielerinnen und Mitspieler stehen Schulter an Schulter im Kreis, schließen die Augen und strecken die Hände aus. Jeder fasst nun „blind“ je eine Hand. Danach öffnen alle wieder ihre Augen und versuchen, ohne die Hände zu lösen, den Knoten zu entwirren.

Zusammenhalt, alle mitnehmen, keinen abgehängt zurück lassen. Das ist keine leichte Aufgabe. Schnell droht das Netz untereinander zu reißen. Und dennoch: Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder setzen wir uns dafür ein, dass alle dabei sein können und niemand außen vor bleibt – im Großen, in der Gesellschaft, wie auch im Kleinen, in unserer Gruppe.

Gebet zur aktion12

Guter Gott,
Ungerechtigkeit gibt es an vielen Orten, auch bei uns vor der Haustüre.

Nicht alle Kinder und Jugendlichen bekommen ausreichend Chancen und Möglichkeiten für ihr Leben.

Abenteuer können sich nicht alle leisten.

Guter Gott,
wir wollen Abenteuer für alle möglich machen.

Hilf uns, Augen und Ohren offen zu halten und immer dort zu protestieren, wo andere abgehängt oder behindert werden.

Hilf uns, dass wir uns für eine Welt einsetzen, in der alle Menschen die Möglichkeiten bekommen, die sie zum Leben brauchen.

Amen.